



Woher wir Kraft zum Leben bekommen

Seite 4

Neurochirurg Ben Carson:
Das Ziel
heißt Leben!



WISSENSWERT

WER WENIGER FLEISCH ISST, SCHÜTZT DAS KLIMA

Der Vorsitzende des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen (IPCC), Rajendra Kumar Pachauri, hat die Menschen dazu aufgefordert, weniger Fleisch zu essen. So könne jeder Einzelne einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, sagte der indische Ökonom, Umweltwissenschaftler und Friedensnobelpreisträger der britischen Zeitung „The Observer“. Eine Änderung der Ernährungsgewohnheiten sei wichtig im Kampf gegen den Klimawandel, meinte der UN-Experte Pachauri. Denn die Aufzucht von Nutztieren sei für den Ausstoß von Treibhausgasen und die Rodung von Wäldern mitverantwortlich.

Auch der Leiter der Abteilung Viehzuchtspolitik der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), Henning Steinfeld, weist seit Jahren darauf hin, dass Tierzucht einer der größten Verantwortlichen für die heutigen Umweltprobleme sei.

Die Viehwirtschaft zähle schon heute zu den schlimmsten Umweltverschmutzern, vor

allem in den Entwicklungsländern. Nach Angaben von Henning Steinfeld habe die Fläche für Futter um 30 Prozent, die Weideflächen um zehn Prozent zugenommen. Rund 26 Prozent des eisfreien Landes auf der Erde seien Viehweiden, ein Drittel des Ackerlandes werde zur Herstellung von Viehfutter verwendet. In Südamerika seien in den letzten drei Jahrzehnten mehr als 25 Prozent aller tropischen Regenwälder für die Zwecke der Viehzucht abgeholzt worden. *APD*

SIR WALTER SCOTT-PREIS 2008 FÜR DEN ROMAN „DAS MYSTERIUM“

Das Mysterium, der aktuelle Roman des christlichen Autors Titus Müller, wurde mit dem Sir Walter Scott-Preis 2008 als einer der drei besten historischen Romane der letzten zwei Jahre ausgezeichnet (bronzeener Lorbeer). Die beiden anderen ausgezeichneten Romane sind *Der König von Albanien* von Andreas Izquierdo (goldener Lorbeer) und *Simplon* von Wolfgang Mock (silberner Lorbeer). Die Autoren erhielten insgesamt 4.000 Euro

in Silber- und Goldmünzen. Der Preis wird alle zwei Jahre vom Autorenkreis Historischer Roman „Quo Vadis“ verliehen.

Titus Müller wurde außerdem zum neuen Sprecher des Autorenkreises gewählt, gemeinsam mit Marlene Klaus. Der Autorenkreis ist ein Zusammenschluss von Schriftstellern, die deutschsprachige historische Romane schreiben. Ihm gehören rund 100 Autoren an, darunter Rebecca Gablé, Sabine Ebert und Ulrike Schweikert.

Die Bücher von Titus Müller wurden bisher über eine Viertelmillion mal verkauft. Der 30-Jährige Autor wurde bereits mit dem C. S. Lewis-Preis und im Rahmen des Würth-Preises der Universität Tübingen ausgezeichnet. *ZdZ*

BITTE KEINE WERBUNG!

Wir freuen uns über jeden, der dieses Heft seinen Bekannten überreicht oder in der Nachbarschaft verteilt. Doch Sie helfen uns, wenn Sie dabei die Wünsche der Hausbewohner respektieren und nichts in die Briefkästen werfen, wenn dort „Bitte keine Werbung!“ steht. In diesem Fall können Sie ja das Heft persönlich abgeben. Sicherlich wird es dann eher gelesen, als wenn es in den Briefkasten geworfen wird – und wir erhalten keine bösen Briefe.



ELI DIEZ-PRIDA

Verlagsleiter und Chefredakteur im Advent-Verlag, Lüneburg,
ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Söhnen.



LÜGEN

WIR UNS IN DIE EIGENE TASCHE?

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Nachdem im Zusammenhang mit dem Rauchverbot in der deutschen Gastronomie häufig die Rede von der „spanischen Lösung“ war, habe ich mir diese Variante bei der letzten Reise in meine Heimat genauer angesehen. Um es vorweg zu nehmen: Das ist keine Lösung, sondern eine „Mogelpackung“. Es bleibt nämlich jedem Wirt überlassen, ob sein Lokal ein Raucher- oder Nichtraucherlokal ist, er braucht nur das entsprechende Schild an der Tür zu hängen. Ich habe fast nur Schilder mit der Aufschrift gesehen: RAUCHEN ERLAUBT!

Nach einer Studie des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg hat die Wahlfreiheit für Kleinbetriebe (80 Prozent) dazu geführt, dass in neun von zehn Kleinlokalen weiter geraucht wird. Die Betreiber größerer Restaurants haben einfach die Auflagen trickreich umgangen, indem sie die Nutzfläche verkleinert oder das Lokal virtuell aufgeteilt haben. Nach wie vor ist das Personal einer hohen Belastung durch krebserregenden Feinstaub als Folge des Rauchens ausgesetzt.

„Sobald Gesetz eronnen, wird auch Betrug gesponnen“, sagt ein spanischer Spruch. Und was haben wir davon, wenn wir die Vorkehrungen, die unsere Gesundheit schützen sollen, trickreich umgehen? Lügen wir uns nicht selbst in die eigene Tasche?

Ähnlich verhalten sich viele Menschen, die Gottes Anweisungen für ein erfülltes Leben ignorieren. Sie wollen sich ihre Freiheit nicht beschränken lassen und merken nicht, dass die Empfehlungen und Gebote Gottes ausdrücklich dazu dienen sollen, eben diese Freiheit, zu der uns Jesus Christus befreit hat, zu ermöglichen und sie zu schützen.

Das Meiste, worunter wir Menschen des 21. Jahrhunderts leiden, haben wir uns selbst zuzuschreiben. Wohl dem, der Gott vertraut und ihm abnimmt, dass er nur unser Bestes will – für das Leben hier und für eine ganze Ewigkeit!

Ihr Eli Diez-Prida



ERSCHÖPFTE ENERGIE

Welche Kraftquellen wir trotzdem nutzen können

Jetzt sinkt der Ölpreis wieder und viele Menschen atmen auf. 100 US-Dollar pro Barrel (159 Liter) Rohöl sind immer noch ein stolzer Preis (Stand Mitte September). Einige Wochen zuvor kostete die gleiche Menge noch über 140 US-Dollar. Dies bedeutete beinahe eine Verdoppelung des Ölpreises binnen weniger Monate. Die Gründe dafür waren die gestiegene Nachfrage in Ländern wie China und Indien und riskante Geschäfte von Spekulanten, um die Preise in die Höhe zu treiben. Da die gesamte Wirtschaft abhängig von Energie ist, verteuerten sich auch zahlreiche andere Güter und Dienstleistungen, wie z. B. Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Lebensmittel, die aufwändig transportiert werden müssen.

Weil die Verteuerung der Energie die Inflation angeheizt hat, machen sich viele Menschen Gedanken über die Zukunft unserer Energiereserven. Doch der Ausweg ist nicht leicht. Da Rohstoffe endlich sind, besinnt man sich zunehmend auf das Prinzip der Nachhaltigkeit. Das heißt, man setzt verstärkt auf Sonne, Wind, Wasser, Erdwärme und Pflanzen – Energieträger also, die unbegrenzt zur Verfügung stehen oder wieder nachwachsen können. Und natürlich muss durch effizientere Energieausnutzung mehr gespart werden. Dadurch hofft man, den Energiekollaps zu verhindern – Energie soll quasi unerschöpflich werden.

UNSERE PERSÖNLICHE ENERGIEKRISE

Dieser Wunsch spiegelt sich im Leben des Einzelnen wider. Auch hier leiden wir unter unserer persönlichen Energiekrise: Wir fühlen uns oft genug erschöpft und entmutigt. Die Anforderungen wachsen: Man muss im Beruf mehr leisten und immer flexibler werden,

die Kinder benötigen Zuwendung, die Beziehung zum Ehepartner und zu Freunden verlangt Zeit und Energie, und nebenbei muss noch der Haushalt erledigt werden. Hinzu kommen Schicksalsschläge wie Krankheiten oder Arbeitslosigkeit.

Das alles ist nicht neu, aber viele Menschen haben das Ge-

fühl, dass es immer mehr wird. Und sie fragen sich: Wo tanke ich auf? Wo ist meine persönliche nachhaltige, unerschöpfliche Energiequelle? Gibt es sie überhaupt?

In der Energieversorgung eines Landes setzt man auf eine Mischung verschiedener Energieträger, den so genannten „Energimix“: Fossile Stoffe

wie Öl, Kohle und Gas sollen durch erneuerbare Energien wie Erdwärme und Windkraft ergänzt werden. Und auch für die persönliche „Energieversorgung“ stehen uns mehrere Kraftquellen zur Verfügung. Denn da der Mensch ein Geschöpf aus Körper, Seele und Geist ist, benötigen alle diese Bestandteile des menschlichen Wesens ihre Kraftzufuhr. In diesem Artikel können nur einige Hinweise auf Kraftquellen gegeben werden, die uns zur Verfügung stehen. Aber jeder kann sie nutzen und seine eigenen Erfahrungen damit machen. Hier gilt tatsächlich: Probieren geht über Studieren.

ENERGIEQUELLEN

Ernährung und Bewegung: Eine ausgewogene, vollwertige Ernährung versorgt den Körper mit allem, was er braucht, ohne ihn zu belasten. Immer mehr Menschen erkennen die Vorteile einer vegetarischen oder fleischreduzierten Ernährung. Diese sind durch zahlreiche Studien belegt, darunter auch welche vom Bundesgesundheitsamt in Berlin, dem Krebsforschungszentrum Heidelberg und der Universität Gießen (näheres unter www.vegetarierbund.de).

Für die körperliche Fitness ist darüber hinaus **regelmäßige Bewegung** unabdingbar. Gut geeignet dafür sind Ausdauersportarten, die man an



Stille ist eine Kraftquelle in der Hektik des Alltags.

der frischen Luft ausüben kann, z. B. Dauerlauf, Radfahren oder Nordic-Walking. Bewegung fördert übrigens auch eine positive Lebenseinstellung. Stresssubstanzen, die sich in nicht-aktiven Phasen im Körpergewebe anreichern, werden verbrannt und körpereigene „Glückshormone“ (Endorphine) freigesetzt. Den Anforderungen des Lebens tritt man dadurch zuversichtlicher gegenüber.

Fernsehpause: Der Hirnforscher Professor Manfred Spitzer warnt davor, seinen Geist zu lange und zu oft dem Fernsehkonsum auszusetzen. Dies gelte vor allem für Kinder. „Wer viel fernsieht, lernt schlechter, ist weniger kreativ, nimmt Dinge eher oberflächlich auf, denkt weniger kritisch nach und übernimmt Rollenstereotypen.“ (*Vorsicht Bildschirm*, S. 123 – s. auch *Zeichen der Zeit* III-2005, S. 4f.)

Eine Alternative zum Medienkonsum ist die **Stille**. Manche Menschen ziehen sich regelmäßig für einige Tage im Jahr in ein ruhiges Gästehaus o. ä. zurück, um dort eine Zeit

der Besinnung und inneren Einkehr zu halten. Manche verbringen diese Zeit sogar komplett schweigend, oder sie fasten.

Viele, die solche Aus-Zeiten genommen haben, berichten mit Begeisterung, welche Kraft sie dadurch erhalten haben.

Solche stillen Zeiten lassen sich auch in „kleineren Portionen“ genießen. Religiöse Menschen reservieren häufig eine bestimmte Zeit des Tages dafür, sich zurückzuziehen und nachzudenken. Christen lesen dabei häufig in der Bibel und sprechen mit Gott durch das **Gebet**. Sie erhalten während dieser Zeit zuweilen Eindrücke, durch die Gott zu ihnen redet. Diese Gemeinschaft mit Gott kann die wirksamste Kraftquelle des Tages werden.

Eine weitere geistige und seelische Tankstelle ist der **wöchentliche Ruhetag** (hebräisch: Sabbat). Seit Jahrtausenden wird dieser Tag von Juden und auch vielen Christen gefeiert. Sie berufen sich dabei auf die Schöpfungsordnung: So wie Gott nach 1. Mose 1 in sechs Tagen die Erde schuf und

am siebten Tag „ruhte“, so hat sich dieser Rhythmus aus Arbeiten und Innehalten auch für die Menschen als sinnvoll erwiesen. Nicht zuletzt heißt es im vierten der Zehn Gebote: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.“ (Zäh-



Der Lebenssinn, den wir durch Jesus Christus erhalten, gibt uns Kraft.

lung nach dem Originaltext in 2. Mose 20). An diesem Tag dürfen wir, ohne ein schlechtes Gewissen zu bekommen, mit unserer Arbeit „aufhören“ (wie es im hebräischen Originaltext heißt).

Leider ist dieses Geschenk des Ruhetages in der Kirchengeschichte beinahe vergessen worden. Der heutige Sonntag hat seinen Ursprung in einem heidnischen Sonnenkult und transportiert nicht mehr die Werte des Schöpfungs-Sabbats der Bibel. Kann es sein, dass sich deshalb viele Menschen trotz des arbeitsfreien Sonntags ausgebrannt fühlen?

Neben dem Alleinsein und der Stille gibt auch die **Gemeinschaft mit anderen Menschen** Kraft. Freundschaften tun der Seele gut. Im Gespräch mit anderen verarbeiten wir belastende Erlebnisse besser und müssen diesen „Ballast“ nicht alleine tragen. Nicht umsonst heißt es: Geteil-

tes Leid ist halbes Leid – geteilte Freude ist doppelte Freude.

DIE STÄRKSTE KRAFTQUELLE

Die stärkste und nachhaltigste Energiequelle für uns ist jedoch der **Lebenssinn**. Wenn ich weiß, woher ich komme, wozu ich lebe und wohin ich gehe, erhalte ich eine ganz andere Antriebskraft, als wenn ich glaube, dass ich nur ein Zufallsprodukt ohne Bestimmung bin. Ohne Sinn im Leben sind auch die vorgestellten Kraftquellen nur Techniken, die eine vorübergehende Entlastung bieten. Erst in Verbindung mit Lebenssinn entfalten sie eine dauerhafte Wirkung.

Und wie bekommt unser Leben einen Sinn? Ich bin davon überzeugt, dass dieser nicht in uns selbst liegt (obwohl viele Ratgeberbücher dies behaupten), sondern von außen zu uns kommt – uns also verliehen wird. Gott, der Schöpfer dieser Welt, hat uns gewollt

und ins Leben gerufen. Er liebt uns so, wie wir sind, und möchte unserem Leben eine ewig gültige Bedeutung geben: „Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab. Nun werden alle, die sich auf den Sohn Gottes verlassen, nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben.“ (Johannesevangelium 3,16 Gute Nachricht Bibel)

Jesus Christus, Gottes Sohn, hat Gottes Liebe zu uns – und damit zu jedem einzelnen Menschen – dadurch unter Beweis gestellt, dass er sich für uns opferte bis zum Tod, um so das wahre Wesen Gottes zu demonstrieren: Liebe und Menschenfreundlichkeit (s. dazu auch den Artikel *Geboren, um zu sterben* auf S. 7). Sein Sterben und seine Auferstehung bilden die Brücke zu einem ewigen Leben in Gottes Gegenwart. Jesus wird erneut auf die Erde kommen, um dieses Versprechen einzulösen: „Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt weggehen sehen!“ (Apostelgeschichte 1,11) Und in der Zwischenzeit können wir die Kraftquellen nutzen, die er für uns bereit gestellt hat.

Thomas Lobitz



GEBOREN, UM ZU STERBEN

Was Weihnachten auch bedeutet

Ich vermute, dass er genauso knuddelig und hübsch war, wie jedes Neugeborene. Seine Mutter liebte ihn. Sie saß auf einem umgedrehten Eimer oder einem Heuhaufen, oder vielleicht auch auf dem harten Boden (schließlich war die Geburtsklinik ein Stall) und wiegte ihn sanft, küsste sein zartes, flaumbedecktes Köpfchen, hielt ihn an ihre Brust, wenn er schrie. Ob sein Kopf wirklich von einem Lichtschein umgeben war (wie viele Künstler sich das wünschten), wissen wir nicht. Damals hatte niemand einen Fotoapparat oder eine Leinwand dabei. Aber was die warmen elterlichen Gefühle betrifft, wird mir niemand widersprechen, wenn ich meine, dass das Kind über die Maßen geliebt wurde.

Es erscheint unfreundlich, ein solch zärtliches und häusliches Idyll zu zerstören, indem man ihm die grausamen geschichtlichen Tatsachen überstülpt. Zumindest können wir froh sein, dass Maria damals nicht wusste, was wir heute wissen: dass ihr Sohn im Alter von 33 Jahren hingerichtet werden würde.

WAS MARIA NICHT WUSSTE

Wenn ich mir ansehe, was Menschen alles auf sich nehmen um herauszufinden, was in der nächsten Woche oder im nächsten Jahr passieren wird (indem sie Zukunftsforscher und Finanz-Analysten befra-

gen, ganz abgesehen von den Parapsychologen und Wahrsagern), dann finde ich es immer sehr segensreich, dass wir die Zukunft in Wirklichkeit nicht vorhersagen können. Warum sollte man heute schon unter den Sorgen von morgen leiden? Ich bin froh, dass Maria damals,

als sie ihr Neugeborenes im Arm hielt, nicht bis zu seinem Lebensende sehen konnte.

Maria wusste wohl, dass in ihrem kleinen Sohn mehr steckte als man auf den ersten Blick erkennen konnte. Nicht jede Geburt wird von einem Engel angekündigt. Es war ihr ge-

sagt worden, dass es ein Vorrecht sei, außerhalb der Ehe mit diesem besonderen Kind schwanger zu sein (obwohl es während ihrer erstaunlichen Schwangerschaft Augenblicke gegeben haben mag, in denen sie zweifelte). Auch hatte ein Engel ihrem Ehemann Josef verkündet, dass der Name ihres Kindes *Jesus* lauten würde (eine zeitgenössische Form des Namens Josua), denn „er wird sein Volk retten von ihren Sünden“ (Matthäusevangelium 1,21). Jede fromme Mutter, die solche Neuigkeiten über ihr Kind erfahren hätte, wäre verständlicherweise erfreut. *Mein Kind wird leben, um andere Menschen zu retten?* Welche größere Ehre kann es für eine Mutter geben?

Das gilt aber nur solange, bis man weiß, was es bedeutet, Menschen von ihren Sünden zu retten.

LIEBE BIS ZUM TOD

Im Alten Testament demonstrierte Gott seinen Abscheu vor der Sünde mit einem bezeichnenden und verstörenden Symbol: Jeder, der Sündenvergebung wünschte, musste ein Lamm zu den Priestern bringen und zusehen, wie es beim Altar des Heiligtums geschlachtet wurde. Die Heilige Schrift sagt sogar: „Und es wird fast alles mit Blut gereinigt



Das Kreuz ist leer. Jesus ist auferstanden und hat so die christliche Hoffnung auf die Auferstehung und das ewige Leben begründet.

nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ (Hebräerbrief 9,22) Es scheint, als hasste Gott die Sünde so sehr, dass an irgendeinem Ort, zu irgendeiner Zeit der Tod eines Wesens gefordert wurde. Entweder sterbe ich für meine Sünden, oder ein anderer wird meine Strafe auf sich nehmen müssen.

Gleichzeitig möchte Gott, dass wir wissen, wie sehr er Menschen liebt. Jesus gab uns einen Hinweis, wie weit Gott beim Beweis seiner Liebe gehen würde, als er sagte: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“ (Johannesevangelium 15,13) Wenn der Tod für andere das überzeugendste Mittel ist, unsere Aufmerksamkeit zu erregen, dann wird Gott ihn auf sich nehmen, denn so

sehr liegen wir ihm am Herzen. Selbst der Tod ist ihm als Opfer nicht zu groß.

Gott musste einen Weg finden, um dem Universum seinen Abscheu vor der Sünde und seine Liebe zur Menschheit zu demonstrieren.

WARUM ER GEBOREN WURDE

Als sie ihren kleinen Sohn Jesus in dem engen, muffigen Stall an sich drückte, hegte Maria große Hoffnungen für seine Zukunft. Andere auch. Schon als Kind zeigte er eine ungewöhnliche Reife. Lukas berichtet: „Das Kind aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.“ (Lukasevangelium 2,40) Als der zwölfjährige Jesus nach dem Passahfest zufällig im Tempel zurückblieb, fand man ihn in der theologischen Diskussion mit den Schriftgelehrten, und „alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten“ (Vers 47).

Er wurde eine Führungspersönlichkeit. Er brauchte nur zu sagen: „Folge mir nach!“, und viele folgten ihm (siehe Matthäusevangelium 9,9). Er war ein wortgewandter Lehrer, und schnell scharte sich eine Menschenmenge um ihn. Er besaß auch die Kraft, Menschen von

Blindheit, Gehörlosigkeit oder Krankheit zu heilen. Er konnte sogar Tote wieder zum Leben erwecken. So überrascht es nicht, dass manche davon überzeugt waren, dies wäre der Mann, der die römische Besatzungsmacht vertreiben und einen Juden auf den Thron einer wiederhergestellten Monarchie setzen würde. Hatte der Engel nicht zu seiner Mutter gesagt: „Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben“ (Lukas 1,32.33)? Manche meinten, Jesus sei mit einem politischen Auftrag geboren worden.

Jesus wusste es besser. Er wusste, dass Gott ihn nicht gerufen hatte, um den Thron Königs Davids zu besetzen. In einem Gleichnis versuchte er seinen Freunden zu erklären, dass das große politische Finale, das sie sich ausmalten, nicht stattfinden würde: „Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.“ (Matthäusevangelium 12,40) Diejenigen, die sich einen König wünschten, hörten das natürlich nicht gern – auch wenn er es ihnen ausdrücklich sagte. Bei einer Gelegenheit erklärte Jesus seinen Jüngern, „wie er nach Jerusalem gehen

und viel leiden müsse von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen“ (Matthäusevangelium 16,21).

Das ist kaum das passende Ende für einen solch erstaunlichen Menschen, nicht wahr? Sicher kannst du verstehen, warum die Jünger das Gefühl hatten, ihre Hoffnungen seien zerstört und ihre Erwartungen enttäuscht worden, und warum sie bis zum unvermeidlichen Ende kämpften. „Wenn Jesus nicht gekommen ist, um uns vor den Römern zu retten“, fragten sie sich, „warum ist er dann gekommen?“ Was könnte er Größeres vollbringen?

Sie sollten es noch erfahren.

„MEIN REICH IST NICHT VON DIESER WELT ...“

Stellen wir uns vor, wie er vor Pilatus stand, von seinen Feinden eines Kapitalverbrechens angeklagt. Jesus sagt zu Pilatus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. ... Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“ (Johannesevangelium 18,36.37)

Während seines Wirkens sprach Jesus oft über den Sinn seines Daseins. Er sagte, er sei

gekommen, die alttestamentlichen Prophezeiungen zu erfüllen (siehe Matthäusevangelium 5,17), den Weg zu einem glücklicheren, erfüllenden Leben zu eröffnen (siehe Johan-



Nimm Jesus

Du wartest auf eine gute Nachricht für dein Leben!

Nimm Jesus! Du findest alles über ihn in dem einzigartigen Buch – der Bibel! Jesus zu kennen ist unser größtes Glück! Die Studienbriefe **Start ins Leben** führen in die Welt der Bibel. Sie helfen dir, Jesus zu finden. Direkt bestellen – dein Leben wird sich positiv verändern.

Versuch's einfach!

BIBELFERNKURS
mit 28 Bibelstudienbriefen **kostenlos** und ohne Verpflichtung

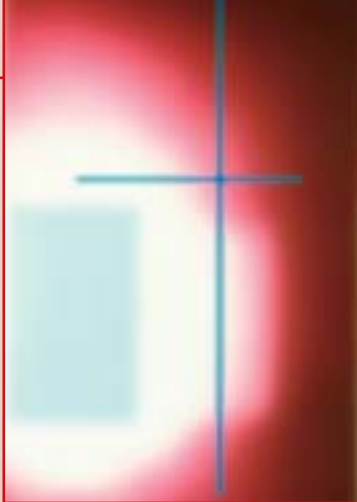
INTERNATIONALES BIBELSTUDIEN-INSTITUT
D-64665 Alsbach-Hähnlein
Sondwiesenstr. 35
CH-8050 Zürich, Postfach 6738
A-1090 Wien, Nuldkorfer Str. 5

www.bibelstudien-institut.de

nesevangelium 10,10) und die Verlorenen zu retten (siehe Matthäusevangelium 18,11). Nur an dieser Stelle erklärte er uns mit aller Deutlichkeit, warum er geboren wurde. Hier, als er vor dem Statthalter von Judäa stand, um ein Todesurteil zu empfangen, sagte er: „Dazu – wegen dieser Ereignisse – hat Gott mich hierher gesandt“ (nach dem Johannesevangelium 18,37).

„Dazu bist du gekommen?“ „möchten wir ihn fragen, „um ein sündloses Leben zu führen und dann den unverdienten Tod eines Märtyrers zu sterben?“

Es scheint so. Nirgendwo in der Geschichte finden wir stärkere Ironie. Es scheint tatsächlich, als sei der Herr des Universums nur zu einem Zweck in einem Stall in Bethlehem in eine bäuerliche Familie hineingebo- ren worden: um zu sterben und durch seinen Tod die Wahrheit der Liebe Gottes zu dir und zu mir zu bezeugen. Der Tod Jesu sagt es deutlicher, als alle Worte es ausdrücken könnten: „Gott zahlt den höchsten Preis, um dir den unerschütterlichen Nachweis zu liefern, dass du für ihn einen höheren Wert besitzt als alles andere und dass er möchte, dass du ewig lebst. Jesus wurde geboren, damit sein Tod und seine offensichtliche Niederlage das Ende der



Der Schatten des Kreuzes, der auf die Krippe fiel, wurde uns zum Licht.

Sünde besiegelt und deine Errettung garantiert.“

DAS ENDE DER SCHAM

Manchmal treffe ich Menschen mit einer geringen Selbstachtung. Sie leben unter eine Wolke von Schuld und Scham, fühlen sich wertlos und nutzlos. Wenn sie nur verstehen könnten – und nicht nur rein intellektuell –, welchen Wert sie für Gott haben! Deine Erlösung ist mit dem Preis des Lebens eines Mitglieds aus Gottes engster Familie erkaufte! Kannst du dir das vorstellen?

Das ist die entscheidende Wahrheit des christlichen Glaubens: Du bist Gottes wertvollster Schatz. So wie du bist, mit allen Fehlern und Unzulänglichkeiten, hat Gott für dich den höchstmöglichen Preis bezahlt, um dir die Hoffnung auf das ewige Leben zu schenken.

Und was ist mit der Königsherrschaft, die der Engel Jesus verheißen hat? Sie entwickelte sich überhaupt nicht so, wie seine Nachfolger es geplant hatten. Doch es passierte etwas viel Besseres. „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (Philipperbrief 2,8–11)

DER SCHATTEN DES KREUZES

Wenn du an diesem Weihnachtsfest die Krippe mit der Familie im Stall betrachtest, dann stelle dir ein Kreuz vor, dessen Schatten auf die Szenerie fällt. Die böse Verzerrung einer idyllischen Szene? Nein, eine wunderbare Hoffnung! Denn das Licht, das den Schatten wirft, kommt aus den Toren des Himmels, wo Jesus lebt und wo wir eines Tages mit ihm leben werden! (Siehe Johannesevangelium 14,1–3.)

*Loren Seibold
(aus „Signs of the Times“
Dezember 2007)*



BEN CARSON: TRENNEN ODER NICHT?

Die schwierige Entscheidung bei siamesischen Zwillingen

Ich hatte keine Zeit, mich auszuruhen und von der 24-stündigen Reise zu erholen. Sobald ich am Flughafen ankam, wurde ich eilends durch den Zoll geschleust, auf den Rücksitz eines wartenden Mercedes gesetzt und direkt in das neue und angesehene Krankenhaus von Singapur, das Raffles Hospital, gefahren, um mit meinen Gastgebern und chirurgischen Kollegen an einer langen Einführungsveranstaltung und einem leichten Mittagessen teilzunehmen.

DIE BIJANI-ZWILLINGE

Nach dieser Einführung war ich bereit für meinen ersten Termin – die lang erwartete Begegnung mit unseren besonderen Patienten. Es versprach, eines der faszinierendsten und ungewöhnlichsten Gespräche meines Lebens zu werden. Ich weiß nicht mehr, was mein Kollege, der Neurochirurg Dr. Keith Goh zu mir sagte, als die Gruppe von Ärzten, Krankenschwestern und Medizintechnikern in dem Krankenhauskorridor um die Ecke bog – aber ich werde niemals meine erste Begegnung mit Ladan und Laleh Bijani vergessen.

Die jungen Frauen standen vor der kleinen Suite von Krankenzimmern, die in ein kleines Apartment für sie umfunktionierte worden waren, um mich zu begrüßen. Sie wohnten seit einigen Monaten dort, während eine kleine Armee von Mediznern, Spezialisten und Medizintechnikern sie untersucht und eine Menge Tests durchgeführt hatten. Die Bijani-Zwillinge trugen die traditionelle Kleidung ihres iranischen Heimatlandes – lange Röcke, langärmelige Oberteile, gedeckte Farben, nichts vor ihren Gesichtern, aber große Schals, die ihr volles, dunkel-

braunes Haar bedeckten. Ihr warmes und einladendes Lächeln fiel mir sofort auf.

Dr. Goh, ein kleiner, dunkelhaariger Asiat um die Vierzig, stellte mich rasch den Frauen vor. Das Englisch der Bijanis, das sie, wie man mir erzählte, erst seit ihrer Ankunft in Singapur vor sieben Monaten gelernt hatten, war steif und gebrochen, aber mehr als ausreichend für eine einfache Unterhaltung.

Nachdem ich dem ersten Zwilling die Hand geschüttelt und sie begrüßt hatte, trat ich um sie herum, um auch die andere zu begrüßen – ein leicht

ungelenker kleiner Seitenschritt, der notwendig war, weil Ladan und Laleh mich nicht gleichzeitig anschauen konnten. Die 29-jährigen Schwestern waren tatsächlich eine echte medizinische Seltenheit – eineiige Zwillinge, die am Kopf miteinander verbunden waren. Die beiden Schädel waren so über und hinter den Ohren zusammengewachsen, dass ihre Gesichter dauerhaft in einem Winkel von 130 Grad voneinander wegzeigten.

Die Verbindung der Schädel hielt ihre Köpfe so gut wie senkrecht fest. Die Ohren berührten sich und Schultern und Arme rieben ständig aneinander, sodass sie sich mit den Oberkörpern zueinander lehnen und die inneren Schultern neigen mussten, um zusammen den notwendigen Platz und die Manövrierfähigkeit für gemeinsame Bewegungen zu schaffen.

ZWEI ERSTAUNLICHE LEBEN

Siamesische Zwillinge (die irgendwo am Körper zusammengewachsen sind) entstehen aus einer einzelnen befruchteten Eizelle, die sich teilt, aber in der Gebärmutter nicht vollständig trennt. Sie kommen nur einmal bei 200 000 Geburten vor. Bis auf wenige sind sie alle Totgeburten oder sterben kurz nach der Geburt. Lebende *Craniopagus*-Zwillinge (aus dem Grie-



Standen im Juli 2003 im Mittelpunkt des Medieninteresses: Die am Kopf zusammengewachsenen Zwillinge Ladan und Laleh Bijani aus dem Iran.

chischen für *cranio* – „Schädel“ und *pagus* – „befestigt“) sind am Kopf mit einander verbunden und kommen am seltensten vor – vielleicht einmal pro zwei Millionen Geburten. Die Chancen dafür, dass solche Zwillinge älter als zwei Jahre werden, sind sehr gering – was das Überleben von Ladan und Laleh bis ins Erwachsenenalter wirklich außergewöhnlich machte.

Noch erstaunlicher war die Tatsache, dass diese beiden jungen Frauen weit mehr als nur überlebt hatten. Von einem mitfühlenden iranischen Arzt adoptiert, als ihre eigene Familie nicht für sie sorgen konnte, erhielten Ladan und Laleh jede mögliche Gelegenheit sich einzurichten und so weit wie möglich ein normales Leben zu leben. Und sie hatten sich wahrlich eingerichtet...

Jahrelang hatten Ladan und Laleh auf der ganzen Welt nach einem Neurochirurgen gesucht, der bereit war zu operieren und ihnen wenigstens eine Chance auf die Erfüllung ihres lebenslangen Traumes zu er-

möglichen: zwei normale, individuelle und eindeutig unterschiedliche Lebensentwürfe zu leben. Immer wieder lehnten die Experten es ab, ihre Bitte in Betracht zu ziehen. Jeder Arzt, der bereit war, ihre Unterlagen zu begutachten, sagte ihnen, dass es zu riskant sei, dass mindestens eine von ihnen – und wahrscheinlich beide – sterben würde. Ihr Fall war einfach zu komplex, sie waren zu alt und die Chancen auf ein positives Ergebnis zu gering.

Aber die Bijanis weigerten sich aufzugeben. Als sie lasen, dass Dr. Goh und sein Team vor zwei Jahren erfolgreich ein elf Monate altes *Craniopagus*-Zwillingepaar aus Nepal getrennt hatten, setzten sie sich mit ihm in Verbindung. Nachdem er sich ihre Krankenakte angesehen hatte und zu dem Ergebnis kam, dass eine erfolgreiche Operation vielleicht doch möglich wäre, setzte er sich mit mir in Verbindung um zu fragen, ob ich willens sei zu helfen.

Ich hatte Keith Goh bei den Babys aus Nepal über unsere virtuelle Arbeitsstation im

Johns-Hopkins-Krankenhaus beraten und aus der Ferne mit ihm zusammengearbeitet. Ich hatte auch bei der ersten erfolgreichen Trennung von *Craniopagus*-Zwillingen, die am Hinterkopf zusammengewachsen waren (die Bender-Jungen am Johns Hopkins im Jahr 1987), als einer der Hauptchirurgen mitgewirkt. Zehn Jahre später war ich an der *Medical University of South Africa* der Chefchirurg für die sambianischen Brüder Joseph und Luka Banda bei der erstmaligen Trennung von vertikal zusammengewachsenen *Craniopagus*-Zwillingen des Typs 2, bei der nicht nur beide überlebten, sondern auch neurologisch unversehrt blieben. Aufgrund all dieser Erfahrungen wünschte Dr. Goh, dass ich mit ihm zusammen diesen chirurgischen Eingriff vornahm, und die Bijani-Zwillinge selbst hatten auch gebeten, dass ich an ihrem Fall mitarbeite.

SOLL ICH ES WAGEN?

Ich hatte die Einladung eigentlich bereits bei der ersten Kontaktaufnahme Monate zuvor abgelehnt. Allein die Tatsache, dass diese jungen Frauen sich so gut eingerichtet und schon das Alter von 29 Jahren erreicht hatten, schien mir Grund genug, von der Operation abzuraten. In einem Versuch, sie davon abzubringen, hatte ich Dr. Goh vorgeschlagen, die Bijanis an den Fall

der ursprünglichen „siamesischen Zwillinge“, Chang und Eng Bunker, zu erinnern. Im Jahr 1811 in Siam (jetzt Thailand) geboren, hatten die Brüder durch ihre Reisen als eine Hauptattraktion des P.-T-Bar-num-Zirkus weltweite Berühmtheit erlangt, bevor sie sich aus dem Showgeschäft zurückzogen. Sie erwarben in North Carolina nebeneinanderliegende Grundstücke und wurden erfolgreiche Farmer. Sie heirateten Schwestern, zeugten zusammen einundzwanzig Kinder und wurden dreiundsechzig Jahre alt.

Wenn ich je von einem weiteren Paar verbundener Zwillinge gehört hatte, von denen ich meinte, sie hätten eine ähnliche Anpassungsfähigkeit wie die der Bunkers und könnten möglicherweise mit ihrer unglaublich langen Lebenszeit konkurrieren, so waren es diese außergewöhnlichen jungen Frauen, die schon so lange überlebt und so viel erreicht hatten. Die Vorstellung, sie im Alter von 29 Jahren zu trennen, war einfach nicht sinnvoll, und nachdem ich ihre Akte eingesehen und die ursprünglichen Computertomografieaufnahmen studiert hatte, die Dr. Goh mir schickte,



Der bekannte Neurochirurg Dr. Ben Carson entscheidet stets nach klaren Kriterien – und handelt im Vertrauen auf Gott.

war ich überzeugt, das Risiko sei einfach zu hoch.

Aber jetzt in Singapur, Monate später, Auge in Auge mit diesen zwei entschlossenen, intelligenten und freundlichen jungen Frauen... war ich unglaublich be-

eindruckt und völlig bezau-
bert ...

WAS MIR BEI ENTSCHEIDUNGEN WICHTIG IST

Immer wenn ich in meinem Leben eine schwere Entscheidung treffen muss oder einer riskanten Situation gegenüberstehe (ob persönlich oder beruflich), kann mein ganzes Denken, meine Analyse, meine gesamte Planung auf vier einfache Fragen reduziert werden:

- Was ist das Beste, das passieren kann, wenn ich es tue?
- Was ist das Schlimmste, das passieren kann, wenn ich es tue?
- Was ist das Beste, das passieren kann, wenn ich es nicht tue?
- Was ist das Schlimmste, das passieren kann, wenn ich es nicht tue?

*Ben Carson
Auszug aus Kapitel 1 und 2
seines neuen Buches „Das Ziel
heißt Leben!“ (s. S. 14).*



Ben Carson:
Das Ziel heißt Leben!
Er trennte Tabea und Lea

368 Seiten,
Advent-Verlag Lüneburg (Art.-Nr. 1892),
gebunden, € 19,95
(Schweiz: CHF 32,70)

Nach dem großen Erfolg seiner ersten zwei Bücher *Begnadete Hände* und *Nimm dir Großes vor!* erscheint nun das neue Buch des Neurochirurgen Ben Carson in deutscher Sprache. Der Autor hat sich aus schwierigsten Verhältnissen zu einem der berühmtesten Ärzte der Welt emporgearbeitet. Im Vertrauen auf Gott geht er hohe Wagnisse ein, um siamesische Zwillinge zu trennen und ihnen Hoffnung zu schenken. In diesem Buch gibt er Einblicke in seine Arbeit und erklärt auch seine Entscheidungsprinzipien.

Eigens für diese Ausgabe hat Dr. Carson ein Kapitel über die Operation von Tabea und Lea Block (aus Lemgo) geschrieben.

ZEICHENDERZEIT

HERAUSGEBER

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

REDAKTION UND VERLAG

Eli Diez-Prida (edp), Thomas Lobitz (tl),
Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag,
Lüner Rennbahn 14
D-21339 Lüneburg
Telefon 04131 9835-02
Fax 04131 9835-502
www.advent-verlag.de

HERSTELLUNG, GESTALTUNG, PRODUKTION UND DRUCK

Gründeldruck GmbH, Hamburg

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Auflage: 113.000 Exemplare
Titelbild: Robert Lerich – fotolia

ZEICHEN DER ZEIT erscheint vierteljährlich und wird von aktiven Christen der örtlichen Adventgemeinden finanziert und kostenlos verteilt. Wenn Sie ZEICHEN DER ZEIT regelmäßig erhalten möchten, dann benutzen Sie die eingeklebte Karte auf Seite 15 bzw. wenden Sie sich an den Advent-Verlag (s. o.). Auch Sie können die Verbreitung dieses Hefes durch Spenden auf folgende Konten unterstützen: Deutschland: Adventmission, ZEICHEN DER ZEIT – Dresdner Bank Darmstadt, Kto-Nr. 173 79 58 (BLZ 508 800 50); Österreich: Advent-Mission, ZEICHEN DER ZEIT – Creditanstalt-Bankverein, Kto-Nr. 74-12240/04; Schweiz: Stimme der Hoffnung, CH-8050 Zürich – PC-Konto Nr. 80.36100.3

WIR ÜBER UNS



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervorgegangen. Einzige Glaubensgrundlage ist für sie die Heilige Schrift. Mitte ihres Glaubens und Lebens ist nicht ein Buch oder ein System von Lehren, sondern Jesus Christus, der lebendige und wiederkommende Sohn Gottes.

Gegenwärtig zählen die Siebenten-Tags-Adventisten über 15 Millionen erwachsene Mitglieder in 204 Staaten der Erde. In Deutschland sind es knapp 36.000 Mitglieder, in der Schweiz 4.300, in Österreich 3.700.

Wenn Sie über den Glauben und das Engagement der Siebenten-Tags-Adventisten mehr wissen wollen, dann fordern Sie weitere Informationen an.

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Kontaktstellen:

www.adventisten.de; www.stanet.ch; www.sta.at

D-73760 Ostfildern, Senefelderstraße 15,

Tel. 0711 448190, D-30519 Hannover, Hildesheimer
Straße 426, Tel. 0511 97177-100

CH-8050 Zürich, Gubelstrasse 23, Tel. 044 3156500

A-1090 Wien, Nußdorfer Straße 5, Tel. 01 3199301

OFFENHEIT UND SELBERDENKEN

Warum ich Adventist bin

Wäre ich nicht in eine adventistische Familie hineingeboren worden, wäre ich heute vielleicht Baptist, oder Mitglied einer Freien evangelischen Gemeinde. Oder ich wäre atheistisch erzogen worden und heute ein 30-jähriger Suchender, einer, der das Beten nicht kennt und trotzdem ahnt, dass da mehr ist als nur Aldi, C&A und Computerspiele; einer, der Gott finden will und noch nicht weiß wie.

Vor zwei Tagen war ich in der Schweiz unterwegs, und kam beim Essen mit Leuten ins Gespräch über Kirchen. Sie fragten, in welche Kirche ich gehe. Als ich sagte, ich sei Adventist, fragte eine junge Frau etwas kleinlaut: „Ich dachte, das sei eine Sekte?“

Ich gehöre also einer Freikirche an, von der viele noch

nichts gehört haben, und von der manche sogar denken, es sei eine Sekte. „Ja, und ich muss nachher per Handy Bescheid geben“, sagte ich, „ob ich heute brav war. Und die Reise hierher durfte ich nur mit Sondergenehmigung machen.“ Wir haben herzlich gelacht und noch eine Weile weiter geredet, auch über den Glauben der anderen am Tisch. Jetzt denken sie hoffentlich, Adventisten sind offene, tolle Leute.

Gerade das schätze ich nämlich an meiner Freikirche. Hier werde ich zum Selberdenken angeregt. Zum Fragen. Zum Suchen. Diese Kultur der Offenheit ist uns Adventisten so wichtig, dass wir uns in jedem Gottesdienst Zeit für Gesprächsrunden nehmen. Man sitzt im Kreis – als Symbol für

die Gleichwertigkeit der Diskutierenden – und tauscht sich über Gott und die Welt aus. Bibeltexte werden durchleuchtet, Erfahrungen und Sichtweisen erzählt. Ich habe noch nie erlebt, dass wir in dieser Gesprächsrunde in allem der gleichen Meinung waren. Trotzdem respektieren wir uns, und hören dem anderen zu, um voneinander zu lernen oder zumindest zu verstehen, warum der Andere so denkt, wie er denkt.

DIE BEDEUTUNG VON „GLAUBENSPUNKTEN“

Natürlich brauchen Adventisten auch ein Profil. Das haben sie. Aber über dem Profil („Glaubenspunkte“ genannt) steht, dass es nicht für die Ewigkeit geschrieben worden ist. Dass es überprüft und ver-



Gesprächskreise
zu biblischen Themen sind
bei den Adventisten Teil
des Gottesdienstes.

ändert werden soll, und nur den gegenwärtigen Stand der Erkenntnis widerspiegelt. Das ist bei den Kirchen einzigartig.

Ich habe Geschichte studiert und beschäftige mich seit meinem Studienabschluss als Romanautor vor allem mit der Geschichte der Kirchen, mit Ketzen und Inquisition und Streit über verschiedene Auffassungen von Gott im Laufe der Jahrhunderte. Wie häufig irren wir Menschen uns! Immer wieder waren Kirchenreformen nötig wie die von John Wyclif oder Martin Luther.

Wer meint, er hat schon alles begriffen, dessen Glaube erstartet und stirbt ab. Abgesehen davon ist es ziemlich vermessen, finde ich, als Mensch zu meinen, den Schöpfer des Lebens rundweg verstanden zu haben.

Ich will nie aufhören, Gott zu suchen und nach ihm zu fragen. Dass ich in meiner Kirche dazu ermutigt werde, tut mir gut. Es ist schön, nicht allein unterwegs zu sein, sondern Wegbegleiter zu haben, die ebenfalls nach Gott suchen.

GOTT IST GEDULDIG

Meine Kirche hat auch Schwächen. Ich ärgere mich manchmal über sie. Den wöchentlichen Ruhetag zum Beispiel, bei uns Sabbat genannt, schätze ich sehr – aber mir missfällt, dass manche Adventisten ihn sich wie eine Medaille um den Hals hängen und mit stolzgeschwellter Brust sagen: Schaut her, wir sind die Meister im Ausruhen! Genauso die gesunde Ernährung. Gott hat mich nicht mehr lieb, weil ich heute zum Mittag

gesünderes Fleisch gegessen habe als mein Nachbar – oder gar kein Fleisch.

Aber wissen Sie, man muss zum Glück nur die Bibel aufschlagen oder in die Jahrhunderte der Kirchengeschichte schauen, und man erkennt sofort: Gott hat eine Menge Geduld. Dafür bin ich dankbar.

Ich bin Christ, weil ich an Jesus Christus glaube und an seine Rettung dieser rebellischen Welt. Ich habe erst wenig begriffen von Gott. Aber ich suche ihn, und deshalb bin ich Adventist: Weil ich die Adventisten als suchende Kirche begreife, und mir das Suchen mit anderen leichter fällt als allein. *Titus Müller*



© Björn Reißmann

Titus Müller ist Autor historischer Romane und wurde mit dem C. S. Lewis-Preis und dem bronzenen Lorbeer des Sir-Walter-Scott-Preises ausgezeichnet.

ÜBERREICHT VON:

Oder wenden Sie sich an eine der auf Seite 14 genannten Adressen, wenn Sie Informationen wünschen.